

Notizen aus einem Vortrag

von

Dr. Rudolf Steiner.

gehalten am 13. Oktober 1906 in Leipzig.

Ich sprach Ihnen früher davon, dass in jedem Menschen Kräfte schlummern, die entwickelt werden können und die ihn zu höherer Daseinstufe erheben. Wie die physische Welt durch physische Organe wahrgenommen wird, so kann die übersinnliche Welt durch übersinnliche Organe wahrgenommen werden. Damals wurden die Mittel angegeben, zwar nur bruchstückweise, durch die der Mensch sich sehend machen kann, heute müssen wir, um zu diesem Thema hinüberzuleiten, gewisse Mittel anführen, die innerhalb der inneren Schulung gebraucht werden.

Auf jeder Stufe sind neue Anweisungen zu befolgen. Das, was heute besprochen wird, genügt nicht allein, aber es reiht sich ein. Auf dem Weg zur Schülerschaft wird eine Anweisung gegeben und die ist, dass der Mensch sich angewöhnt ein ganz bestimmtes Verhältnis zur sinnlichen Welt zu bekommen, ein moralisches Verhältnis. Auf der 1. Stufe muss der Mensch sich klar machen, dass ebenso wie er ein belebtes Wesen ist, die Tiere ein belebtes Wesen sind, d.h. wie der Mensch eine individuelle Seele hat, so haben die Tiergruppen eine Gattungsseele. So haben die Löwen, die Haifische die Laubfrösche usw. zusammen je eine Seele. Schematisch ausgedrückt. Während der Mensch die Seele als Inneres hat, reicht die Tierseele gleichsam wie Stiele der Tiere bis in die astrale Welt hinein und dort ist die Gemeinschaftsseele, die astrale. Wenn man dem Menschen weh tut, so empfindet er es allein, verletzt man aber den Löwen, so empfindet das die Gruppenseele und die lebt nicht auf dem physischen Plan, sondern auf dem astralen Plan. Die Schulung geht nun dahin, ein Verhältnis, ein Empfindungsverhältnis zu den Tierseelen auf dem astralen Plan zu bekommen. Hierfür ein Beispiel: In manchen Gegenden galt den alten Deutschen das Pferd als Verehrungsgegenstand. Sie pflanzten das Pferd auf ihre Häuser, als Symbol. in/

Die Wahl eines solchen Symboles zeigt, dass sie einem ganz bestimmten Verhältnis zum Pferd standen. Woher kam das? Das Pferd entstand erst zur ganz bestimmten Zeit, in der Mitte der atlantischen Zeit trat diese Gattung Tiere, selbstverständlich nach und nach, auf und fällt zusammen mit der Entwicklung der Klugheit. Wenn der Mensch sich das auch nicht

in Begriffen besonders klar machte, so hatte er vergleichsweise eine Beziehung zu dem Pferd wie der Liebende zur Geliebten.

Der Araber hat noch heute ein besonderes Verhältnis zu seinem Pferde. Odysseus Klugheit sinnt ein hölzernes Pferd aus.

So wird der Mensch eine Empfindung für die Gattungseele der verschiedenen Tiere bekommen. Wenn dieses zum Bewusstsein wird, dann beginnt das Verhältnis zum astralischen Plan aufzugehen. Es entsteht ein moralisches Verhältnis auch zur Pflanzenwelt. Der Okultist sieht nicht nur die Schönheit der Pflanze, sondern er empfindet etwas, wie ein lachendes Antlitz, ein zorniges Antlitz, je nachdem, wenn betaut, wie ein trauriges Antlitz.

Man hat sehr viel von diesem moralischen Empfinden, Wenn Sie dieses moralische Verhältnis ausbilden, dann treten Sie in die untere Region des Devachanplanes, und auch zur toten Steinwelt erlangt man eine feine Empfindung. Das Gestein hat eine Gruppenseele auf dem Devachanplan, wie das Tier eine Gruppenseele auf dem astralen Plan. Dort haben die Steine ihre Seele und sind deshalb für den Menschen nicht erreichbar. Wie die Fliege nicht ahnt, wenn sie über unsere Hand läuft, dass dahinter eine Seele liegt, so wissen die Menschen nicht, dass Steine Seele haben.

Wenn nun Steine Seelen haben, dann werden Sie auch verstehen, wie ein moralisches Verhältnis entstehen kann. Ein menschlicher, ein tierischer Leib hat Begierden, Leidenschaften und Triebe. Der Pflanzenleib hat keine Begierden mehr, aber er hat noch Triebe. Der Steinleib hat weder Begierde noch Trieb, deshalb stellt er uns ein Ideal vor, nämlich, dass unsere Triebe vergeistigt werden sollen. Und in ferher Menschenezukunft wird das erreicht. Leiber ohne Begierde und Triebe werden die Menschen haben.

Einst wird der Mensch diamantgleich sein, er wird nicht mehr innerliche Triebe haben, sondern solche sind dann äußerlich beherrscht.

Der Stein stellt schon heute diese Keuschheit dar, er ist begierdelose Materie.

Dieses Begierdenlose muss der okkulte Schüler schon heute in sich ausbilden. In diesem Sinn steht der Stein schon heute über Tier, Pflanze und Mensch. Eine alte Rosenkreuzerformel beginnt damit, dass es heißt:

" Ich habe das ewige Schöpferwort in den Stein gelegt."

Keusch und jungfräulich bewahrt der Stein dieses Schöpferwort in den Tiefen des physischen Daseins.

Wenn man solches Empfinden zum Stein haben kann, wird man hellseherisch in den höchsten Partien des Devachan.

Ich werde nun das Steinreich von einer anderen Seite charakterisieren. Gehen wir über die Entwicklung der Erde zurück, wie wir sie kennen bis zur atlantischen Zeit. Nebelland war dort und auch der Atlantier schaute ganz anders aus. Und noch weiter zurück, als der lemurische Kontinent bestand, als noch eine sehr hohe Temperatur gab, da war der Mensch ein halbes Wassergeschöpf. Damals waren auch alle Mineralien in anderem Zustand, Blei konnte da unmöglich fest sein. Es gab auch eine Zeit, als Gold noch nicht fest war, es war die Zeit, als Sonne und Erde noch vereinigt waren. Als die Erde aus der Sonne schied, zeigten sich noch Spuren von diesem feineren Stoff, der gerann wie alle Metalle, als Adern von Gold. Noch weiter zurückgehend, kommen wir zu einer Zeit, wo auch die Edelsteine noch nicht geronnen waren. Damals war auch die Kohle durchsichtig und bildete den Diamant, die Verhältnisse ermöglichten das. Zu anderer Zeit entstand der Carneol, wieder zu anderer der Topas.

Nun müssen Sie festhalten, damals konnte die Seele des Menschen schon leben, doch hatte sie noch keinen physischen Leib. Zu einer Zeit, war die Erde in einem Zustand, dass es vollständig unmöglich gewesen wäre, dass ein physischer Leib sie bewohnte. Der Mensch hatte da nur den Aetherleib. In diesem Aetherleib entstand zur ganz bestimmten Zeit die Anlage zu den Augen. Das physische Auge ist erst später durch den Aetherleib herausgebildet worden, alle anderen Organe sind zuerst aus dem Aetherleib heraus gegliedert und gebildet worden. Jederzeit, wenn ein solches Aetherorgan sich einbildete, war die Veranlassung die Begierde. Der Astralleib hatte die Begierde etwas wahrzunehmen, zu sehen, da formte er das Aetherauge - später erst wurde das physische Auge herausgegliedert. Das begierdelose Aetherbild entstand in dem Mineralreich und das begierdelose Gegenbild ist der Chrysolith. So ist tatsächlich ein intimer Zusammenhang zwischen dem menschlichen Sehen und dem Chrysolith.

Daher verwendet der Okkultist zu besonderen Zwecken Steine. Er empfindet eine Sympathie zwischen dem Sehen und dem Chrysolith und weiss, wie auf gewisse Augenkrankheiten damit zu wirken ist.

Früher als die Gesichtsanlage, entstand die Anlage zum Hören und da wurde im keuschen Steinreich das Hören als Onyx vorgebildet. Nun hängt der Sinn des Gehörs am nächsten mit der reinsten Materie zusammen. Wo

Tonwellen den Raum durchfluten, da ist der feinste Lebensäther. Diesem folgt der chemische Aether, Wärme-Luft- und Wasseräther. Der feinste Lebensäther war die Veranlassung zum Gehör und zur Bildung der Anlage zum Onyx. Ich erinnere Sie hierbei an den Alten mit der Lampe in Goethes Märchen von der grünen Schlange. Seine Lampe verwandelte alles Holz in Silber, tote ~~Wälder~~ Tiere in Edelsteine, den Mops, den toten Hund in Onyx. Das ist die Verwandlung des Lebensäthers zu Onyx.

Mit dem Wärmesinn entstand Karneol
Mit dem Geschmack entstand Topas
Mit dem Geruch entstand Jaspis
Mit dem Verstand entstand Beryll
Bildliches Vorstellungsvermögen Karfunkel

In einer schönen Sage heisst es, dass Luzifer in einer bestimmten Zeit einen Karfunkel zur Erde fallen liess, d.h. das Vorstellungsvermögen fing da an zu erwachen.

Mit dem Sonnengeflecht, d.i. die unbewusste Bewegung im menschlichen Leben, entstand der Smaragd.

Zur Zeit der ältesten Bildung, als der erste Ansatz zum menschlichen Leib entstand, bildete sich die Anlage zum Diamant.

Sie sehen, wie tief die Zusammenhänge in der Welt sind. Das ist nicht Aberglaube, sondern Weisheit.

Hier will ich Ihnen zwei Tatsachen aus dem reichen Feld des Okkultismus nennen: Sie wissen, dass es unter den Sozialen auch gemässigte Parteien gibt. Eine besonders gemässigte Gruppe umfasst eine bestimmte Berufsgenossenschaft, das sind die Buchdrucker. Der Redakteur ihrer Zeitung ist sogar hinausgeworfen worden. Bei den Buchdruckern begegneten sich zuerst Arbeiter und Prinzipale. Der Mensch ahnt garnicht, wie abhängig er von seiner Umgebung ist: Weil der Buchdrucker mit Blei zu tun hat - es greift das nicht nur die Lunge an - entsteht ein seelischer Effekt: eine gewisse nüchterne Gesinnung wird herbeigeführt.

Ein anderes Beispiel: Ich kam mit einem Menschen zusammen, der nach und nach ein guter Theosoph wurde. Eine ganz unerklärliche Fähigkeit machte ihm Sorge. Er gibt eine Zeitschrift heraus und bekommt die Fähigkeit rasch Analogien zu finden. Würde ein Gelehrter solche aufsuchen, er müsste monatelang suchend dasitzen. Der Betreffende fand mit einem Griff nach dem Bücherbord das Gewünschte. Sein Denken wurde so frei, dass er